Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung teiephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 246 — Freitag, den 19. Oktober 1917 — 45. Jahrgang

Empfindliche Schläge für Englands Flotte.

12 Schiffe eines englischen Seetransportes vernichtet.

(W) Amtlich wird gemeldet: Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Shetlands-Inseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter 4 als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer G 29 und G 31. Alle Schiffe des Geleitzuges, sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet bis auf einen Geleit-Fischdampfer. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Oesel schreiten planmäßig fort.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

40000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Unermüdlich Tag und Nacht tätig, erzielten deutsche und österreich-ungarische U-Boote im Mittelmeer neue große Erfolge. 13 Dampfer und 4 Segler mit über 40000 Br.-T. wurden versenkt. Im besonderen wurden die Transporte nach Italien empfindlich betroffen. Ein U-Boot vernichtete allein 4 nach italienischen Häfen bestimmte Kohlendampfer mit rund 15000 T. Kohlen. Unter den vernichteten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer Friston 3221 T., Sanwen 3689 T., Kirriemoor 3296 T. und die griechischen im Dienste der Entente fahrenden Dampfer Nicolaos Rousos 2421 T. und Constantinos Embiricos 2611 T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Erfolge deutscher Seestreitkräfte in der Nordsee

heißt es im Berliner Tageblatt: In England werden fortdauernd Stimmen laut, die sich über Mangel an Offensivgeist der Kriegsmarine beklagen. Unsere Flotte zeigt immer wieder ihren Angriffsgeist. So dürften am besten die in letzter Zeit auf Grund irreführender Nachrichten bei unseren Feinden aufgekommenen Hoffnungen auf den angeblichen Mangel an Gefechtskraft unserer Flotte zerstört werden. — Die Volkszeitung schreibt: Weder englische Minenfelder, noch die Gefahr, von überlegenen feindlichen Streitkräften abgeschnitten zu werden, haben unsere brave Marine hindern können, dem Feinde einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Zum zweiten Male in der Nordsee hat unsere Flotte bewiesen, daß die ans Licht gezogenen Vorgänge Einzelfälle darstellen und daß ihr kriegerischer Geist nicht gelitten hat, daß sie vielmehr nach wie vor der englischen Flotte an Wagemut und Unternehmungslust weit überlegen ist.

Ein amerikanischer Torpedojäger torpediert.

(W) Amtlich wird aus Washington mitgeteilt, daß ein amerikanischer Torpedojäger am Dienstag in der Kriegszone torpediert wurde. 1 Matrose wurde getötet, 5 verwundet. Das beschädigte Schiff kehrte in den Hafen zurück.

Opfer der U-Boote und Minen.

(W) Aus London wird gemeldet, daß der große norwegische Dampfer „Themis" im Mittelmeer versenkt wurde.

Der Rückgang der englischen Schiffahrt.

(bb) Unter dem Zwange der Tatsachen, meint der Lokalanzeiger, muß sich selbst die Times dazu bequemen, der Wahrheit über die U-Bootsbedrohung Englands immer näher zu kommen. Der Rückgang der Schiffahrt nach England beträgt ein volles Drittel. Hieraus geht hervor, daß die Wirksamkeit unserer U-Bootstätigkeit außerordentlich zugenommen hat.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 18. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Feuerkampf stark. Besonders in den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Houthoulster Wald und südlich von Passchendaele gesteigert. Bei Draaibank mehrmals vorstoßende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen. Zwischen dem Kanal von La Bassee und der Scarpe, sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorfeldgefechten auch die Feuertätigkeit zu.

Deutscher Kronprinz: Nördlich von Soissons hat sich die seit Tagen lebhafte Kampftätigkeit zur Artillerieschlacht entwickelt, die seit gestern früh vom Aillette-Grunde bis Bray mit nur kurzen Pausen andauerte. Auch die Batterien der Nachbarabschnitte beteiligen sich am Feuerkampf. Von der Aisne bis auf das Ostufer der Maas nahm in vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu. An der Nordostfront von Verdun stießen zu kühnen Handstreichen gestern morgen badische Sturmtruppen bei der Höhe 344, östlich von Samogneux, in die französischen Gräben vor, zerstörten fünf große Unterstände und führten die Besatzung, soweit sie nicht im Nahkampf fiel, gefangen zurück. Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die gewonnenen Grabenstücke. Beide Male wurde er zurückgewiesen.

Im ganzen wurden gestern 13 Flugzeuge zum Absturz gebracht. — In Erwiderung eines Fliegerangriffs auf Frankfurt a. Main wurde gestern Nancy erneut mit Bomben beworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Sichtung der bisher auf Oesel gemachten Beute hatte bisher folgendes Ergebnis: 10000 Gefangene von zwei russischen Divisionen — nach Moon sind nur wenige hundert Mann entkommen — 50 Geschütze, dabei einige unversehrte, schwere Küsten- und einige Feldbatterien, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät. Teile unserer Seestreitkräfte drangen durch die Minenfelder des Rigaischen Meerbusens bis zum Südausgange des großen Moonsundes vor, wohin sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen. Die russischen Batterien bei Woi auf Moon und bei Werder an der esthländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht. Andere unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil des Kassarwiek und sperren die Durchfahrt nach Westen.

Zwischen Düna und Donau außer einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern geringerer, nordöstlich von Soissons sehr starker Feuerkampf.

Die zwischen Oesel und Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern hielt am 17. Okt. auf dem Großkampffelde das starke feindliche Feuer den ganzen Tag über an und steigerte sich am Abend mehrfach zu größter Heftigkeit. Erkannte Bewegung und die starke Besetzung des feindlichen Trichterfeldes, namentlich in der Gegend von Paschendaele und Gheluvelt, wurden unter zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen. Oestlich von Draaibank brachen nach kurzem Trommelfeuer am 17. Oktober nachmittags feindliche Großpatrouillen gegen unsre Linien vor, die unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Am 18. Oktober frühmorgens folgten starke Feuerüberfälle in der Gegend nördlich von Poelkapelle, denen Angriffe bisher nicht gefolgt sind. Das trübe regnerische Wetter hält an. An der Arras-Front wurden bei lebhafter Artillerietätigkeit an mehreren Stellen fünf starke feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen. An der Aisnefront ist seit dem 17. Oktober 8,15 Uhr vormittags nach tagelanger lebhafter Artillerietätigkeit die Artillerieschlacht in der Gegend von Vauraillon bis zur Royere-Ferme voll entbrannt. Unsere Stellungen, besonders beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison, lagen unter besonders starkem Zerstörungsfeuer, das von mittags an auch tief in das Hintergelände schlug. Im weiteren Verlauf des Tages dehnte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit am Morgen bis in die Gegend von St. Gobain und nach Osten bis westlich von Craonne aus. Auch nach Einbruch der Dunkelheit blieb das Artilleriefeuer bei Vauraillon bis Brahe in großer Stärke. Bei klarer Sicht war die Ballon- und Fliegertätigkeit sehr rege. Am 16. Oktober morgens setzte Regen ein. Gegen unsere Stellungen in den West-Argonnen vorgehende feindliche Patrouillen wurden durch Feuer vertrieben. Desgleichen wurden Patrouillenvorstöße beiderseits des Avocourt-Waldes verlustreich abgewiesen. Bei einem erfolgreichen Vorstoß östlich der Maas bei der Höhe 344 hatte der Feind außer Einbuße an Gefangenen schwere Verluste. Im weiteren Verlaufe des Tages nahm unsere Artillerie mehrfach in dortigen Gräben erkannte feindliche Bereitstellungen unter wirksames Vernichtungsfeuer und verhinderte beabsichtigte Gegenangriffe. Nach erneuter erheblicher Feuersteigerung stieß der Gegner um 9 Uhr abends an der Höhe 344 gegen unsere Stellungen vor, wurde jedoch durch unser Abwehrfeuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß blutig abgewiesen. Unsere Bombengeschwader griffen in der Nacht zum 17. Oktober wiederholt die Festung Nancy mit Erfolg an. An mehreren Stellen wurden langanhaltende Brände beobachtet.

Im Osten steigerte sich auf der Insel Oesel die Beute, wie bereits gemeldet, erheblich. 10000 Gefangene von zwei russischen Divisionen, 50 Geschütze, dabei unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien, wurden eingebracht und zahlreiche Waffen und Kriegsgerät erbeutet. An der Landfront lebte das Feuer nördlich des Dryswsath-Sees, bei Smorgon, im Lucker Bogen und bei Tarnopol, sowie namentlich am oberen Sereth zeitweise auf. Ein an der Straße Nowo-Alexandrowsk-Dünaburg angesetztes russisches Stoßtruppunternehmen wurde durch Feuer glatt abgewiesen.

Zu der Unternehmung gegen Oesel

erfahren wir weiter: Die Transportflotte wurde in der Hauptsache in Hamburg und Bremerhaven zusammengestellt. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe ermißt man, wenn man sich überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit 3¼ Jahren ohne die Möglichkeit genügender Pflege aufgelegen hatten, daß der Befehl zur Bereitstellung der Flotte, um die Geheimhaltung zu sichern, erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß die Kapitäne, Offiziere und Besatzungen erst bei der Abfahrt der Dampfer zur Verfügung gestellt werden konnten, daß zu der Armeeabteilung außer den eigentlichen Truppen und notwendigen Geschützen der verschiedenen Kaliber ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen gehört, daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln auf Oesel nicht rechnen konnte und endlich, daß die Landung an freier Küste ohne Kaianlagen erfolgen mußte. Die aus den Erfahrungen der China-Expedition im Jahre 1900 heraus geschaffene Seetransportabteilung im Reichsmarineamt erbrachte damit den Beweis ihrer Notwendigkeit. Sie zeigte sich, ebenso wie die die Schiffe bereitstellende Schiffsbesichtigungskommission und wie die deutschen Privatwerften, denen die Ausführung übertragen wurde, dieser neuen, plötzlich an sie herantretenden Aufgabe in anerkennenswerter Weise gewachsen. Nach tagelanger Vorbereitung durch die Minensucherverbände fuhr die Transportflotte unter dem Schutze von Mitteln der Hochseeflotte durch die schmale freigelegte Fahrrinne nach der Nordküste der Insel Oesel. Der Hauptteil der Flotte nahm den Kurs auf die Tagga-Bucht, während sich ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Transportdampfern dem Soelo-Sund näherte. Voran liefen Torpedoboots-Flottillen und kleine Dampfer mit einer Vorhut.

Leichte Morgennebel lagen über den Wassern, die nur undeutlich die Schattenrisse der Nachbarschiffe erkennen ließen, während die Küste selbst noch völlig in Dämmer und Dunst begraben lag. Von den Küstenforts von Toffri, die den Sund schützen sollten, war nichts zu erkennen. Lange fragten die geleiteten Kriegsschiffe, die durch ihr Feuer die Landung ermöglichen sollten, bei den vordersten Booten vergeblich durch Funkspruch nach der Lage der Batterie an. Ein einziger grauer Dunstschleier hatte die Küste verhängt. Während die vordersten Boote sich unter dauerndem Loten dem Kap Pammerort näherten, blitzte es plötzlich von der gegenüberliegenden Südspitze von Dagö auf. Die Batterie Toffri hatte den Feind erkannt; kaum eine Sekundenspanne später donnerte es auf den deutschen Schiffen auf, die für einen Augenblick in den aufqualmenden rötlich-gelben Rauchwolken verschwanden. Am Strande stoben hohe Sand- und Wasserfontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten vor den Batterien, die sich durch ihr Mündungsfeuer verraten hatten. Bald erkannte man die Konturen der Wälle, vor dem dunklen Hintergrunde des Waldes. Die Batterie mußte von der Transportflotte ablassen und hatte Arbeit genug, sich der Kriegsschiffe zu erwehren. Wieder fuhren gleich weisenden Riesenfingern lange Rohre und Panzertürme in die Höhe, wieder zischten gelbe Feuerschlangen aus den Mündungen. Die zweite Salve saß im Ziel. Nur noch 3 Geschütze feuerten auf Toffri weiter; bald verstummte das Feuer völlig; die Batterie war niedergekämpft. Inzwischen wimmelte es an der gegenüberliegenden Küste von Pammerort, auf dem flachen Wasser von Booten, Motorbarkassen und Dampfpinassen, die in eiligem Hin und Her die Vorhut an Land trugen. Die auf Pammerort vorhanden gemeldete Batterie sollte das Landungskorps der Marine von der Rückseite nehmen; allein die letzten Fliegermeldungen hatten das Vorhandensein dieser Batterie schon als zweifelhaft erscheinen lassen, und wirklich fanden die ersten in Feldgrau gekleideten Blaujacken kaum Widerstand. Eine schwache Grenzschutzabteilung wurde verjagt und zum Teil gefangen genommen. Dann besetzten die Matrosen die Signalstation Pammerort und sicherten brückenkopfartig das Kap, während die inzwischen gelandeten Armeetruppen sich eiligst auf ihre Fahrräder schwangen und sofort ostwärts radelten. Die vor Toffri und Pammerort liegenden Seestreitkräfte unterzogen sich nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die Durchfahrt nach dem minengesperrten flachen Soelo-Sund frei zu machen, um den Eintritt in die Kassar-Wik zu erkämpfen, da nur von hier der die Inseln Oesel und Dagö verbindende Damm unter Feuer genommen werden konnte. Der kleine Sund zwischen diesen beiden Inseln ist eine ganz flache Wasserstraße, die südlich des Steindammes überhaupt nicht, nördlich des Dammes nur von ganz flach gehenden Fahrzeugen befahren werden kann. Der Nordteil des kleinen Sundes war, wie schon erwähnt, außerdem durch die völlig mit Minen zugeworfene Kassar Wik geschützt, dessen Ausgang in die freie See durch den flachen und schmalen Soelo-Sund führt. Gleichzeitig hatte der Hauptteil der Flotte die mitgeführten Transporte in der Tagga-Bucht gelandet, um nach Erfüllung dieser Aufgabe nach Süden zu gehen, dort die schweren Geschütze von Zerel auf der Sworbe-Halbinsel niederzukämpfen und dann gleichfalls im minenübersäten Rigaischen Meerbusen vorzudringen.

Russischer Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober: Nordwest-, Südwest- und rumänische Front: Gewehrfeuer und Tätigkeit der Aufklärungstruppen. — Kaukasusfront: Nichts von Belang. — Flugwesen: Nicht Kapitän Brussilowitsch, sondern Kapitän Belussowitsch schoß, wie der Heeresbericht vom 9. Oktober gemeldet hat, in Riga bei der Meierei Hinzenberg ein feindliches Flugzeug ab. — Ostsee: Der Feind erzielte weitere Erfolge auf der Insel Oesel, warf unsere Truppen zurück, welche den Damm auf der Insel Moon deckten und unterbrach dadurch die Verbindungen vom Festland nach der Insel Oesel. Die Verbindung mit unseren Truppen auf der Insel Oesel ist verloren gegangen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Generalstabsbericht vom 17. Oktober: Mazedonische Front: Heftiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten des Prespa-Sees und westlich des Wardar. Im Cernabogen und südwestlich Doiran wurde eine feindliche Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Im Struma-Tal ziemlich lebhafte Patrouillentätigkeit. Längs der Struma lebhafte Lufttätigkeit. Deutsche Flieger schossen in Luftkämpfen zwei feindliche Flugzeuge ab; eins davon fiel hinter unseren Linien nieder. Dobrudscha-Front: Eine starke feindliche Erkundungsabteilung, die nachts versuchte, sich nördlich des Dorfes Perkesch zu Kähnen dem rechten Donau-Ufer zu nähern, wurde durch Feuer zurückgeschlagen.

Die Entente übernimmt die Verteidigung Petersburgs.

(bb) „Daily Mail" schreibt, daß nach dem Verlust der wichtigen Inseln Oesel und Dagö im Gesamtinteresse der Entente, die Verteidigung des Finnischen und des Bottnischen Meerbusens sowie der Hauptstadt Petersburg von den Alliierten übernommen wurde.

Anwachsen der Anarchie.

(W) Einem Amsterdamer Blatte meldet die „Times" aus Petersburg: Eines der beunruhigendsten Symptome ist das fortdauernde Anwachsen der Anarchie. Die Nachrichten aus der Provinz werden immer schlimmer. Die Bauern bemächtigen sich nicht allein des Landes, sondern auch der Häuser und des Viehes der Gutsbesitzer. Während in Petersburg das Leben wenigstens äußerlich beinahe normal verläuft, herrscht nicht weit davon unter der Oberfläche ein anderer Zustand. Die Miliz sucht nach 18 000 Verbrechern, die in Petersburg entsprungen sind. Die Zahl verdächtiger Häuser und Nachtklubs hat sich sehr vermehrt. Es wird enorm gespielt. Die Unsicherheit der Zukunft und die Nachlässigkeit der Miliz, die für Ordnung sorgen soll, tragen dazu bei, die Moral zu untergraben.

*

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 17. Oktober, nachmittags: In Belgien haben unsere Truppen bei Erkundungsvorstößen vorwärts von unseren neuen Linien etwa 30 Gefangene eingebracht. Wir haben verschiedene Handstreiche südöstlich vom Chaume-Walde abgewiesen. In dieser Gegend erreichte der Geschützkampf gegen Ende der Nacht große Heftigkeit. Gestern abend gegen 7 Uhr haben feindliche Flugzeuge Nancy heftig beworfen. Viele Opfer in der Zivilbevölkerung werden gemeldet, 10 getötete und etwa 50 verwundete. Am 15. 10. wurden 5 deutsche Flugzeuge vernichtet; vier durch unsere Flieger und eins durch Flugabwehrgeschütz. Außerdem sind 20 feindliche Flugzeuge nach Luftkampf beschädigt in ihren Linien niedergegangen. Unsere Bombenflieger machten verschiedene Ausflüge. Die militärischen Anlagen von Völklingen und die Bahnhöfe von Diedenhofen, Mézeres bei Metz, Wolppy und die Werke von Hagendingen und Rombach erhielten viele Geschosse. — Der Bericht vom Abend: Lebhafte Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten der Front, insbesondere in der Gegend der Hochfläche von Ailles und auf dem rechten Maasufer. In den Argonnen scheiterten zwei feindliche Handstreiche völlig.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 17. Oktober abends. Die feindliche Artillerie zeigte sich während des Tages nordöstlich von Ypern und im Küstenabschnitt ziemlich tätig. Die Tätigkeit unserer eigenen Artillerie an der Schlachtfront hält an. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden. — Luftkrieg: Die englischen Flugzeuge führten nachmittags erfolgreiche Streifen in das deutsche Gebiet aus. Eine Fabrik westlich von Saarbrücken, ungefähr 40 Meilen von der Grenze entfernt, wurde angegriffen. Viele Bomben wurden mit gutem Erfolge abgeworfen. Man sah in der Fabrik Feuer ausbrechen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Gestern benutzten unsere Flugzeuge das schöne Wetter von Tagesanbruch bis 3 Uhr nachmittags, um artilleristische Arbeit zu leisten und Lichtbilder aufzunehmen. Eine große Anzahl Bomben wurden auch im Laufe des Tages auf feindliche Stellungen, Baracken und Gräben geworfen. Zwei deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, andere wurden durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Eins unserer Flugzeuge wird vermißt.

Von den Luftangriffen auf Dünkirchen.

(W) Die französische Informationspresse veröffentlicht heute ausführliche Berichte über die Zerstörungen infolge der Luftangriffe auf Dünkirchen. Darnach sind sehr viele Häuser, Speicher und Lagerräume in verschiedenen Stadtvierteln abgebrannt und schwerer Sachschaden verursacht worden. Petit Parisien berichtet, daß man in der Stadt auf Schritt und Tritt zerstörte Häuser treffe. Eine größere Anzahl der Bevölkerung scheint getötet zu sein. Die Berichte leugnen natürlich übereinstimmend allen militärischen Schaden und lassen Lazarette von Deutschen mit Bomben beworfen sein, als Beweis für die barbarische Kriegführung der Deutschen.

Fliegerangriff auf Frankfurt.

Mittwoch nachmittag 1 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf einige Bomben ab, die, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, auf unbebautem Gelände niederfielen. Von den Abwehrgeschützen beschossen, drehte der Flieger ab und verschwand in südlicher Richtung.

Um Elsass-Lothringen.

(HK) Die Petersburger „Nowoje Wolja" fordert in einer am 12. Oktober begonnenen Artikelreihe den Verzicht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen, um Friedensbesprechungen zu ermöglichen.

85 englische Divisionen im Felde.

(TU) Der Manchester „Guardian" schreibt in seiner letzten Wochenbetrachtung, daß England auf allen Kriegsschauplätzen zurzeit mehr als 85 Divisionen hat.

Das angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich.

(TU) Ueber das angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich, auf welches Ribot in der Freitagssitzung der Kammer anspielte und über das Ribot in der Geheimsitzung vom Dienstag nachmittag zur Rede gestellt wurde, wird in den Wandelgängen der Kammer folgende geradezu kindische Version verbreitet: Deutschland habe durch die Vermittlung des früheren deutschen Gesandten v. Lancken, früheren Legationsrat in Paris, späteren Mitarbeiter v. Bissings in Brüssel, folgende Vorschläge für eine Versöhnung mit Frankreich gemacht: Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Belgiens, Serbiens und Rumäniens, Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich und der Isonzolinie an Italien. Man habe sogar erklärt, die Berliner Regierung sei bereit, die Frage von Entschädigungen grundsätzlich zu besprechen. Als die französische Persönlichkeit, der man diese Vorschläge unterbreitet habe, nennt man Briand. Der Matin wartet mit Enthüllungen über eine ganze Reihe weiterer deutscher Sondierungsversuche aus den letzten Wochen auf. Durch Vermittelung einer neutralen Macht sei England eine durchaus zufriedenstellende Regelung der belgischen Frage angeboten worden, wobei man darauf hingewiesen habe, über die elsaß-lothringische Frage könne mit Frankreich leicht eine Verständigung herbeigeführt werden. Der deutsche Gesandte in Stockholm, Herr v. Lucius, habe Rußland ersucht, seine Bedingungen zu nennen, und die russische Regierung gleichzeitig davon verständigt, Frankreich und England seien zu einem Separatfrieden bereit. Der deutsche Gesandte in Christiania habe seinerseits direkt ganz kürzlich erklärt, noch vor dem Ende des Winters werde es zu einer deutsch-französischen Verständigung kommen. (Die deutsche Regierung hat die Ribotschen Behauptungen bereits als unrichtig dementiert.)

Alles frei erfunden.

(W) Der Matin vom 26. 9. meldet unter Berufung auf das Journal de Geneve, der frühere deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen, habe u. a. mehrere Reisen nach Bern und Luzern zum Fürsten Bülow unternommen und beschäftige sich mit Vorbereitungsarbeiten für möglicherweise stattfindende Unterhandlungen, die mit dem Friedenskongreß in Verbindung gebracht werden. Diese Nachrichten, die vom Matin gewohntermaßen mit gehässigen Bemerkungen versehen werden, sind von dem Blatte wieder einmal vollkommen frei erfunden.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 18. Oktober.)

Außer erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen in Ost-Galizien nirgends besondere Ereignisse.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 17. 10. Nördlich von Mori haben unsere kleinen Wachtposten, die von feindlichen Streifwachen angegriffen wurden, diese abgewiesen und einige Gefangene gemacht. Von der Gegend des Monte Nero bis zum Meer ist die feindliche Artillerie gestern sehr tätig gewesen, aber überall von unseren Batterien wirksam bekämpft worden. Auf den Südabhängen des Monte Gabriele wurden feindliche Gruppen durch Gewehrfeuer zur Flucht gezwungen. Nördlich von Selo sind unsere kühnen Streifwachen in feindliche Schützengräben eingedrungen und haben sie zerstört. Tagsüber haben viele feindliche Flugzeuge versucht, unsere Landgebiete zu überfliegen, sind aber durch Flugabwehrgeschütze daran gehindert und durch unsere Jagdgeschwader vertrieben worden und haben über ihre Linien zurückgehen müssen. Nur einigen Flugzeugen ist es gelungen, Carbien zu überfliegen und Bomben abzuwerfen, die jedoch weder Unglücksfälle noch Sachschaden bewirkt.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 18. 10. Auf der Hochfläche von Bainsizza erlitt der Feind bei Patrouillenzusammenstößen Verluste und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Südwestlich von Selo, auf dem Karst, wurde ein Angriff einer feindlichen Angriffsabteilung glatt abgewiesen.

Die Friedensfrage.

(TU) Die römische Agentur Volta versichert, der spanische Gesandte beim Heiligen Stuhl habe von seiner Regierung die Weisung erhalten, mit dem Vatikan auf dem Gebiete der diplomatischen Betätigung für den Frieden unmittelbar Fühlung zu nehmen.

*

Eine Million Engländerinnen für die Hilfsdienstarmee.

Der englische Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung meldet der Vossischen Zeitung, der englische Kriegsminister suche jetzt für die Hilfsdienstarmee eine Million Frauen, die die Bewachungsmannschaft in den militärischen Depots und Magazinen ersetzen soll. Die Frauen sollen ausgerüstet und wie Rekruten gedrillt werden.

Die bevorstehende Welthungersnot wird den Krieg beendigen.

„Sozialdemokraten" (Kopenhagen) vom 13. 10. schreibt: Die letzten Reden der Staatsmänner sind im ganzen vielleicht nur Taktik. Lloyd George erkennt an, daß es überall an Brot fehlt; besonders aber ist dies in Frankreich und Italien der Fall. Gleichzeitig erklärt sich Deutschland, das schon seit Jahren als ausgehungert hingestellt wurde, zur Lieferung von Kartoffeln und Brotkorn nach Schweden bereit, um Eisenerz dafür zu erhalten. Aber faktisch steht die ganze Welt vor einer Hungersnot. Lloyd George kündigt nun den endlichen Sieg für das Jahresende an. Anfang des Jahres sprach er „von den wenigen schrecklichen Monaten, die noch bevorständen." Poincaree kündigte schon Anfang 1916 den Sieg für das Jahresende an. Gleichzeitig heißt es aber jetzt, daß die Verbandsmächte keinen Frieden schließen wollen, ehe nicht Elsaß-Lothringen für Frankreich, Trient und Triest (Oesterreichs wichtigste Hafenstadt am Adriatischen Meer) für Italien zurückerobert sind. Man fragt sich selbst, wie sollen die Verbandsmächte dies in 2½ Monaten erreichen? Wie soll Deutschland in dieser Zeit aus Nordfrankreich und Belgien vertrieben, Elsaß-Lothringen erobert und Deutschland der Frieden diktiert werden? Wie will Italien nach elf vergeblichen Isonzoschlachten Triest erobern und Oesterreich-Ungarn und Bulgarien zum Frieden zwingen?

*

Herrenhaus.

(Sitzung vom 18. Oktober.)

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnete die Sitzung um 1. Uhr 20 Min. mit folgender Ansprache: „Wir alle stehen wohl noch unter dem Eindruck der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf den Friedensvorschlag des Papstes. Klug, berechnend, versucht der amerikanische Diktator, unter Zustimmung der Entente, einen schweren politischen Schlag gegen Deutschland weil man die deutsche Eiche sonst nicht fällen kann, und in dem Augenblick, in dem in Rußland die wirklichen Urheber des entsetzlichsten aller Kriege sich bis auf die Knochen bloßstellen, sucht er die schwere Verantwortung für diesen Weltenkrieg auf Deutschland abzuwälzen. Ein Versuch im falschen Augenblick und mit untauglichen Mitteln. Durch eine feindliche Note werden denn doch noch lange nicht die Bande gelöst, die ein Herrschergeschlecht ohnegleichen mit seinem Volke verbinden, dem Treue und zähe Standhaftigkeit durch eine 500jährige Entwicklung im Blute liegen. Besonders wird das deutsche Volk nicht dulden, daß das durch Blut und Eisen zusammengeschweißte Einheitswerk Bismarcks, das deutsche Kaiserreich, sich seiner Lebensbedingungen wieder entkleidet. Mehr als je wird heute im Lande erkannt, was uns auch in Zukunft zur Erhaltung und Entfaltung unserer Kraft frommt: „Eine geschlossene Einigkeit und eine starke Monarchie." Diese Angriffe auf unsere Einigkeit, Entschlossenheit und unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht weisen wir mit voller Wucht und voller Energie zurück. Wir sehen auch jetzt, daß wir keinen Frieden haben können, es sei denn um den Preis unserer wirtschaftlichen und militärischen Vernichtung und unserer Ehre. Mehr denn je heißt es jetzt: Mit scharfem, klarem Blick der ernsten Zeit ins Auge zu schauen, mit starken Nerven und scharfer Tat den Sieg zu wollen. Draußen haben Heer und Flotte gewaltige Worte mit ehernem Griffel in die Tafeln der Weltgeschichte geschrieben, unter dem zwingenden Ernst und dem unerbittlichen Muß des Kampfes auf Leben und Tod haben wir den Willen zum Leben. Darum heißt es also, einer ganzen Welt von Feinden gegenüber: „Dennoch vorwärts", und gerade dieses „Dennoch" und dieses zielbewußte, unwiderstehliche „Vorwärts" ist das Bestimmende, das Große, das Sieghafte im deutschen Wesen. Jetzt gilt es, das uns gesteckte Ziel in diesem Kriege zu erreichen, und das Volk trägt neben der Last des Krieges auch die große Verantwortlichkeit für Deutschlands fernste lebensvolle Zukunft. Auch für die Völker dieser Welt gilt das Wort: Freie Bahn dem Tüchtigen. Nur nach einem Frieden, der uns diese freie Bahn schafft, der nach Hindenburgs Worten der deutschen Eiche Licht und Luft zu macht- und kraftvoller Entwicklung gewährt, kann unser Volk vor der Nachwelt bestehen. Unser ganzes Volk muß deshalb entschlossen diesen Frieden zu erringen suchen. Wir aber wohl alle, und mit uns viele Millionen guter Deutscher warten mit Mut und Zuversicht der befreienden Botschaft des Marathon-Läufers: Wir haben gesiegt! (Lebhafter Beifall.) Und nun begrüße ich Sie nach einer längeren Vertagung bei unserem ersten Zusammentreffen zu ernster, entscheidender und schwerer Arbeit. Seiner Ueberlieferung und seiner Gewohnheit getreu, wird das Herrenhaus mit Sachlichkeit, Gründlichkeit und Umsicht seine schwerwiegenden Entschlüsse vorbereiten und schaffen. Mögen sie gedeihen zum Segen für unser geliebtes Preußen und zum Heile der Krone, das walte Gott! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)" Mit der Erledigung einiger unwesentlicher Punkte war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung nicht vor Ende November.

Die unhaltbare Stellung des Kanzlers.

(TU) Zu einer, inzwischen dementierten, Nachricht, daß die nationalliberale und die Zentrumsfraktion ihre Führer beauftragt hätten, dem Kanzler das Mißtrauen der Fraktionen auszusprechen, schreibt die „Voss. Ztg.": Ueber die unhaltbare Stellung des Reichskanzlers nach den letzten Vorgängen im Parlament besteht in keiner der genannten Fraktionen ein Zweifel. Der Unterschied der Auffassung bezieht sich nur auf den Weg, den die verschiedenen Parteien wählten, um ihrer Meinung Gehör zu verschaffen. Unseres Wissens ist die direkte Fühlungnahme mit Dr. Michaelis in dieser Frage nur von fortschrittlicher Seite gesucht worden, die ihren Fraktionsvorsitzenden, den Abgeordneten von Payer, zum Kanzler gesandt hat.

Bayerns Stellung im Reich.

In der jüngsten Finanzausschußsitzung der Kammer der Abgeordneten kam bei Beratung des Etats des Ministeriums des Aeußern Ministerpräsident Graf Hertling auf die Stellung Bayerns zum Reiche zu sprechen. Er betonte, was bei ihm in dem Verhältnisse Bayerns zum Reiche als Richtlinien gelte: Festhalten an den föderativen Grundlagen des Reiches; innerhalb dieses Rahmens energische Vertretung der bayerischen Interessen. Der Minister legte klar, daß diese Vertretung zumeist auch von Erfolg begleitet gewesen sei, insbesondere durch Mitwirkung der Berliner Gesandtschaft und derjenigen bayerischen Stellen, die in Berlin tätig sind.

Scheidemanns Rede auf dem Parteitag.

(bb) Der sozialdemokratische Parteitag trat in die Beratung des wichtigsten Punktes seiner Tagesordnung: „Die nächsten Aufgaben der Partei" ein. Als Berichterstatter führte Reichstagsabgeordneter Scheidemann in längerer Rede u. a. aus: Wir stehen nun drei Jahre und drei Monate im gewaltigsten aller Kriege. Manneskraft und Wirtschaftsgut aller Völker sind zum größten Teil vernichtet, und kein Mensch wagt zu sagen, wie viel am Ende des Krieges übrig bleiben wird. Wir wollen uns nicht an den Wegrand setzen, wir leben und haben zum Leben auch den Mut und die Kraft. Dieser Weltkrieg erscheint uns nur als das gewaltige Vorspiel einer noch viel gewaltigeren Begebenheit, einer geistigen und sozialen Umwälzung, wie sie die Welt noch niemals erlebt hat. Nach dem Kriege heißt es für uns erst recht: Wir müssen kämpfen. Das heißt aber, daß wir nicht mehr wie die Bestien miteinander kämpfen, sondern wie zivilisierte Menschen. Wenn draußen der letzte Schuß verhallt, dann wollen wir ausrufen: „Der Krieg ist tot, es lebe der Kampf! Es lebe die Arbeit und der Kampf für ihr Recht!" Wir marschieren, und wenn es sein muß, so stürmen wir vorwärts. Scheidemann hatte lebhaften Beifall.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(29. Fortsetzung.)

Asta lag still an dem Herzen der gütigen Frau, die ihr Mutter gewesen war in den letzten Jahren, der sie nun auch diesen süßesten Namen geben sollte. Frau Wolfram fühlte das Zittern der schlanken Gestalt in ihren Armen, sie nahm es für Erregung, für Mädchenscheu. Und sie küßte ihr dunkles welliges Haar, ihre Stirn, ihre Augen, die sie geschlossen hielt, und dachte dabei, wie traurig das Ganze trotz allem Glück doch sei, wie traurig diese sechs Wochen der Brautzeit für das junge Mädchen gewesen waren.

„Du mußt Geduld mit Jost haben, Astachen," sagte sie leise und zog die Schwiegertochter neben sich auf das Sofa. „Daß er diese erste Zeit nach dem furchtbaren Erlebnis verstört und verändert erscheint, ist ja kein Wunder. Nun aber wird er sich wiederfinden, wird genesen, wird in der Ehe mit dir wieder der alte frohe Jost werden, den wir gekannt, früher — ehe das Neue in sein Leben kam. Es müßte ja unnatürlich zugehen, wenn er an deiner Seite nicht wieder aufleben sollte. Du besitzest alles, um einen Mann wahrhaft glücklich zu machen, und außerdem muß sein Herz ja erfüllt sein von Dankbarkeit gegen dich."

„Nicht Tantchen," bat Asta zuckenden Mundes, „nicht davon sprechen, kein Wort von Dankbarkeit."

Sie erhob sich. „Ich habe Kopfschmerzen, ich möchte noch ein Stückchen spazieren gehen. Komm, Nixia," und sie liebkoste den Hund, der sich ihr zu Füßen gelegt hatte, „es ist ja doch heute für längere Zeit zum letzten Mal, daß wir zusammen laufen. Am liebsten nehme ich dich ja mit auf die Reise, aber es geht leider nicht."

„Nun, Kindchen, ich denke, du wirst den Hund auf dieser Reise nicht entbehren," sagte Frau Wolfram. „Daß du jetzt aus allem herausläufst, paßt mir gar nicht. Wir sind doch noch nicht fertig mit dem Packen."

„Das besorgt Liesa wunderschön allein."

„Meinst du? Nun, wie du willst. Aber dann will ich doch wenigstens mithelfen."

Asta ging und Frau Wolfram setzte sich in ihr Zimmer und beaufsichtigte das Packen der Sachen, ordnete an, hängte selbst die schönen Kleider in den hierfür bestimmten Schrankkoffer. Und während sie sich so beschäftigte, schweiften ihre Gedanken zurück in die letzte Zeit, die seltsam genug gewesen war.

Vor sechs Wochen, als das Furchtbare geschehen war, als ihr ganzes bisheriges Leben zusammenzubrechen, ihr Haus zu schwanken, ihr Dasein vernichtet schien, da war an dem schlimmsten Tage, an dem die Zeitungen die Unterschlagungen in dem Bankgeschäft Jost Wolframs meldeten, ihr Sohn zu ihr gekommen, an seinem Arme Asta führend. Er hatte sie der überraschten Mutter in die Arme gelegt als seine Braut, als ihre zukünftige Tochter.

Frau Wolfram war grenzenlos erstaunt. Sie fühlte sich wie erlöst und befreit. Nun fiel der entsetzliche Druck von ihr ab, nun konnte sie wieder frei atmen! Gott sei Dank, daß die Wirrnisse und Schreckniss sich so lösten! Gott sei Dank, daß Jost das Einzige getan, was ihm Rettung brachte in seiner Not.

Die Mutter ahnte, daß Asta ihm diesen Schritt sehr erleichtert habe. Und sie segnete sie im stillen dafür.

Dann begann die seltsame Verlobungszeit. Das Brautpaar nahm Besuche an, ließ sich offiziell beglückwünschen, aber es wurde keine Gesellschaft gegeben, Einladungen wich Jost so viel wie möglich aus. Er wollte keine Brautgesellschaften, er verbat sie sich im Verwandten- und nächsten Freundeskreise, er entschuldigte sich mit Ueberarbeitung, mit übergroßer Nervosität, er wollte später, wenn er verheiratet war, Geselligkeit pflegen, aber nicht jetzt. Jetzt sollte man ihn in Ruhe lassen.

Der Schlag, den sein Geschäft betroffen, war ja nun allgemein bekannt geworden, man entschuldigte sein seltsames Benehmen mit den Erregungen, die er gehabt, aber man verstand ihn nicht ganz, denn der große Reichtum seiner Braut mußte ihn doch seinen Verlust verschmerzen lassen.

Asta fügte sich in allem Josts Anordnungen. Er bestimmte, daß die Hochzeit in sechs Wochen sein sollte, und sie neigte zustimmend das Köpfchen, er bestimmte, daß man zurückgezogen und fern jeder Geselligkeit leben wollte bis zur Hochzeit, und sie schien einverstanden damit zu sein.

Frau Wolfram widersprach. Sie wollte Jost so gern herausreißen aus der entsetzlichen Stimmung, aus der Niedergeschlagenheit, der Mutlosigkeit, die ihn umfangen hielt, es gelang ihr nicht. Und wenn sie gar zu dringlich werden wollte, so hielt Asta sie zurück.

„Laß Jost, Tantchen," bat sie dann, „denke daran, was er zu verwinden hat. Laß ihn in seiner selbstgewählten Einsamkeit, desto eher wird er sich zurechtfinden zu uns."

Jost hatte sich in der Nähe seiner bisherigen Wohnung ein Zimmer gemietet, damit Asta im Hause bleiben konnte. Und da er nun allein wohnte, kam er manchen Abend gar nicht zu Mutter und Braut, sondern arbeitete bis in die Nacht hinein in der Bank. Denn doppelte Arbeitslast lag ja nun auf seinen Schultern, nicht von heute zu morgen ließ sich ein passender Ersatz für Willy Reimers finden, und die Unordnung in den Büchern und in den Depots mußte geregelt werden. So konnte Jost sein seltenes Erscheinen bei den Seinen mit seiner Arbeitsüberhäufung entschuldigen. (Fortsetzung folgt.)

Jahrmärkte.

Montag, 22. Okt.: Rheda K.

Dienstag, 23. Okt.: Coesfeld K. V., Greven K. V., Bielefeld K. Rindv. Pf. Schw., Brakel Rindv. Pf. Schw. Hammel, Gohfeld (Bauerschaft Depenbrock) Rindv. Pf. Schw., Metelen V., Olfen K. V., Peckelsheim K. Schw., Hamm V. Sch., Lünen K. Schw., Lippstadt K. V.

Mittwoch, 24. Okt.: Ahaus K. V., Warendorf K. V., Paderborn Schaf Hammel, Neuenkirchen (Kr. Steinfurt) V., Dortmund Zucht Faselv., Krombach K. Rind.

Donnerstag, 25. Okt.: Dorsten V., Tecklenburg K. V., Enger K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Dortmund 2 T. Pf., Rheda Rindv. Schw., Bladenhorst Schw., Geseke K. V., Hallenberg K. Rindv. Schaf, Witten K. Rindv. Pf. Schw.

Freitag, 26. Okt.: Herford Rindv. Pf. Schw., Recke K. V., Niedermarsberg Schaf Hammel, Paderborn Rindv. Pf. Schw.

Sonnabend, 27. Okt.: Sodingen Schw.

...falen u. Rheinland.

Kamen, 19. Okt. **(Verschiedenes.)** Der Schaden, den aus einem **Lieferungsvertrag** der Käufer bei nicht rechtzeitiger und nicht vollständiger Lieferung der gekauften Ware dadurch erleidet, daß er sich zu höheren Preisen anderweit hat eindecken müssen, ist kein reiner Verzugsschaden im Sinne des § 286 B. G.-B., für den es einer Fristsetzung nicht bedürfte, sondern ein Schadensersatzanspruch wegen Nichterfüllung des Vertrags. Deshalb setzt die Geltendmachung dieses Schadensersatzanspruchs voraus, daß eine dem § 326 B. G.-B. entsprechende ordnungsmäßige Fristsetzung unter Androhung der späteren Ablehnung der Annahme der Leistung erfolgt ist. Mangels einer solchen kann der Käufer Ersatz seines Eindeckungsschadens nicht verlangen.

(Kamener Ehrentafel.) Der Musketier Friebel, Sohn der Eheleute August Friebel, Lünenerstr. 1, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Der Unteroffizier Gustav Spiller, Sohn des Herrn Wilhelm Spiller, Lünenerstr. Nr. 1, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Vizefeldwebel befördert.

(7. Kriegsanleihe.) Bei der Städtischen Sparkasse zu Kamen wurden gezeichnet: Sparkasse für eigene Rechnung 2 125 000 Mark, 1195 Sparer zusammen 375 000 Mark. Gesamtzeichnung 2 500 000 Mk. Ueber weitere Zeichnungen werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Die Herbstkirmes, die vierte im Weltkriege, fand gestern auf dem Marktplatze statt und hatte viel Volks herangezogen. Die wenigen Aussteller haben befriedigende Einnahmen zu verzeichnen. Die Wagen der Elektrischen waren stets voll besetzt. In den Wirtschaften ging der Verkehr nicht über den Alltag hinaus.

*

Urlauber in Schnellzügen.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: „Die Anforderungen, welche an die Eisenbahn gestellt werden, um den Verkehr in der Heimat und im Felde zu bewältigen, werden immer größer. Infolgedessen mußte der Eisenbahnverkehr im Inlande wesentlich eingeschränkt werden, so daß die übrig gebliebenen Züge heute fast alle überfüllt sind. Dies trifft hauptsächlich bei den Eil- und Schnellzügen zu, die in vielen Fällen noch unberechtigter Weise von beurlaubten Heeresangehörigen benutzt werden. Die Militärverwaltung ist dadurch gezwungen worden, Zugpatrouillen in den einzelnen Zügen mitfahren zu lassen, die die Züge revidieren und jede Militärperson, die unberechtigter Weise Schnellzüge benutzt, zur Bestrafung melden müssen. Außerdem müssen die Militärpersonen nach einem eben veröffentlichten kriegsministeriellen Erlaß noch nachträglich die höheren Fahrkosten für die unberechtigt durchfahrene Strecke aus eigenen Mitteln bezahlen

In vielen Fällen wird von Militärpersonen angegeben, die Bestimmungen über Benutzung von Schnellzügen nicht gekannt zu haben. Diese werden in folgenden Zeilen erläutert: Zur Benutzung von Schnellzügen auf Militärfahrschein und Militärfahrkarte sind nur diejenigen Militärpersonen berechtigt, denen hierzu ausdrücklich die Genehmigung auf dem Urlaubsschein und dem Fahrschein durch den beurlaubenden Vorgesetzten schriftlich mit Namensunterschrift und unter Beidrückung des Dienststempels erteilt ist. Eine nur mündlich ausgesprochene Erlaubnis ist ungültig. Diese Genehmigung kann aber ausnahmslos nur denjenigen Militärpersonen erteilt werden, deren Reise mindestens 100 km beträgt. Lediglich die Militär-Urlauber-Schnellzüge dürfen auch von solchen Urlaubern benutzt werden, deren Militärfahrscheine oder Urlaubsscheine einen Vermerk über Schnellzugsberechtigung nicht tragen. Auf welchen Eisenbahnstrecken und zu welchen Zeiten Militär-Urlauber-Schnellzüge verkehren, ist auf den auf den Eisenbahnstationen ausgehängten Fahrplänen zu ersehen. Selbstverständlich können auch Militärpersonen Schnellzüge benutzen, ohne die Erlaubnis dazu zu haben, wenn sie auf die Benutzung einer Militär-Fahrkarte oder Militärfahrschein verzichten. Sie müssen aber dann eine Fahrkarte des öffentlichen Verkehrs mit zugehöriger Schnellzugzuschlagkarte kaufen, also die vollen Gebühren wie jede Zivilperson bezahlen. Auch behaupten bisweilen in verbotenen Zügen angetroffene Militärpersonen, diese seien ihnen von Bahnbeamten angegeben worden. Da aber letztere nicht wissen können, ob der Fragesteller Berechtigung zur Schnellzugbenutzung hat, geben sie in der Regel nur die nächste Fahrgelegenheit überhaupt an. Es bleibt dann immer noch Pflicht der Militärpersonen, sich durch eingehende Erkundigung zu vergewissern, ob sie den angegebenen Zug auch benutzen dürfen, da eine von Bahnbeamten erteilte Auskunft nie einen Entschuldigungsgrund bildet. Aber auch die Urlauber, welche die Schnellzüge mit voller Berechtigung benutzen, behindern oft durch rücksichtsloses Verhalten ganz unnötigerweise den Verkehr, besonders indem sie sich in den Gängen und an den Eingängen aufhalten und ihr Gepäck auf den Bänken oder gar vor den Abteiltüren der D-Wagen liegen lassen. Letzteres ist ordnungsmäßig unter den Sitzplätzen oder in den Gepäcknetzen unterzubringen; größere Stücke dürfen in die Personenwagen überhaupt nicht mitgenommen werden. Es ist dies auch nicht notwendig, da ja auf Militärfahrscheinen und Militärfahrkarten bis zu 25 kg Freigepäck gewährt wird. Auch können sich reisende Militärpersonen bei den „Auskunftsstellen" der Bahnhofskommandanturen usw. Rat und Unterstützung in allen die Reise betreffenden Fragen erbitten."

*

Die Angehörigen derjenigen Kriegsgefangenen, die seit August 1916 in Lazaretten, Lagern und Arbeitsstellen der russischen Verwaltungsbezirke Nishni-Nowgorod (Nishegorod), Wladimir, Jaroslawl, Twer, Pensa, Saratow Astrachan, Simbirsk, Samara (in den Kreisen Nowo-Usensk und Stawropol), Tomsk, Akmolinsk und Semipalatinsk untergebracht waren, werden zu einer Veranstaltung eingeladen, die in der Aula der Kunstgewerbeschule, Dortmund, Brügmannstraße 25, stattfindet. Und zwar ist für die Angehörigen der Gefangenen in den ostasiatischen Lagern (also den Gebieten Tomsk, **Akmolinsk und Semipalatinsk)** Sonnabend, der 20. Oktober, vormittags von 11—1 Uhr (Aula der Kunstgewerbeschule, Dortmund, Brügmannstraße 25) bestimmt, während über die europäischen Lager (also die Gebiete Nishni-Nowgorod (Nishegorod), Wladimir, Jaroslawl, Twer, Pensa, Saratow, Astrachan, Simbirsk und Samara) am Sonntag, den 21. Oktober, vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 4½—6 Uhr (Aula der Kunstgewerbeschule, Dortmund, Brügmannstraße) berichtet wird. Der Zutritt ist nur gegen Eintrittskarte gestattet. Die in Frage kommenden Angehörigen erhalten eine Einladungskarte zugesandt von der Kriegsschreibstube in Kamen und Methler.

(Städtetag und Lebensmittelversorgung.) Die Mittwoch-Vormittagssitzung des Deutschen Städtetages im Berliner Rathaus war in der Hauptsache den Fragen der Kohlenversorgung, der Sicherstellung der Volksernährung und der Beschaffung von Futter für die städtischen Pferde gewidmet. Hinsichtlich der Kohlenversorgung sollen die zuständigen Stellen nochmals mit allem Nachdruck auf die außerordentlich schwierigen Verhältnisse hingewiesen werden. Für die Milchbeschaffung werde die Notwendigkeit des fortschreitenden Ausbaues der Sammelstellen auf dem Lande betont. An Hand umfangreichen Stoffes soll ferner geltend gemacht werden, daß die Unterverteilung von Lebensmitteln an die Verbraucher nur dann in Ordnung gehen kann, wenn die Maßregeln von Städten nicht von anderen Stellen durchkreuzt werden.

(Gegen die hohen Lebensmittelpreise.) Im Magistrat zu Nürnberg wurde die Frage der Beschaffung billiger Lebensmittel und Brennstoffe für Minderbemittelte besprochen und auf die Schwierigkeiten und die Kosten der Durchführung einer solchen Maßnahme hingewiesen, die Millionen erfordern würde. Gegen die fortgesetzte Steigerung der Preise für alle Lebensmittel wurde scharfer Protest erhoben und bemerkt, daß die Sache nicht so weiter gehen könne, da sonst der Bevölkerung das Durchhalten im Winter unmöglich gemacht würde.

(Zur Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.) Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkte ab verlieren die Zweimarkstücke die Eigenschaft des gesetzlichen Zahlungsmittels. Alle Reichs- und Landeskassen sind beauftragt, die Zweimarkstücke einzulösen.

Lerche, 19. Okt. **(Befördert.)** Der Gefreite Otto Nielinger von hier wurde zum Unteroffizier befördert. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde ihm bereits im vorigen Jahre verliehen.

Rünthe, 19. Okt. **Ein vaterländischer Abend** findet am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr in der Gemeindewirtschaft Schlotjunker statt.

Altenbögge, 19. Okt. **(Diebstähle.)** Dem Schuhmachermeister Tillmann sind in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober durch Einbruch mehrere Paar Schuhe entwendet. Den Tätern ist man auf der Spur. — Der Ehefrau Linke, die sich auswärts auf Besuch befand, wurden durch Einbruch entwendet: Ein Oberbett, drei Kissen, sämtliches Kinderbettzeug, Kleider, Küchengeräte, eine schwarz-weiß-rote Fahne, Speck, Seife und dergl. Die Diebe sind mittels einer langen Leiter zur Etage gelangt, haben ein Fenster eingedrückt und sind dann eingestiegen.

Nottum, 19. Okt. **Zwei Schweine** wurden dem Schneidermeister Wilhelm Ahlert im Stalle abgeschlachtet und mitgenommen. Außerdem nahmen die Nachtarbeiter ca. 2 Zentner Weizen und Roggen mit. —. Dem Landwirt Friedrich Brandt von hier wurden gleichfalls zwei schwere Schweine aus dem Stalle geholt.

Soest, 19. Okt. **(Provinzialsynode.)** Am 23. Oktober wird in der alten ehrwürdigen Stadt Soest die 28. Westfälische Provinzialsynode zu einer kurzen Kriegstagung zusammentreten. Sie setzt sich zusammen aus den 23 Kreissynoden der Provinz, die je 4 Vertreter entsenden; dem Provinzialsynodalvorstand, dem Königl. Kommissar und einem Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät Münster. An ihrer Spitze steht der Präses, Superintendent Kockelke-Schwelm. Zu den Beratungsgegenständen gehört außer innerkirchlichen Angelegenheiten wie Jugendpflege usw. die Festsetzung des Haushaltsplans der Provinzialsynodalkasse für die Rechnungsjahre 1918 bis 1920 in Höhe von über 1 Million Mark, sowie des Haushaltsplans des Westfälischen Gefangbuchfonds für denselben Zeitraum, die Verlängerung des Vertrages mit dem Direktorium der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät und der Abschluß eines Vertrages mit dem Direktorium des Stuttgarter Allgemeinen Versicherungsvereins betreffend Haftpflicht- und Unfallversicherung der Kirchengemeinden. Zur Förderung des Studiums der Theologie bei der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ist die Bewilligung einer Jubelspende in Aussicht genommen. Auch findet die Verteilung der Erträge der Kollekten für die dürftigen Gemeinden der Provinz, sowie die Verteilung von Beträgen aus den Märkisch-reformierten Synodalfonds statt. Die Kirchenkollekten für die Anstalten und Vereine für die Innere Mission werden bewilligt und endlich sind verschiedene Wahlen zu tätigen. Am 24. gedenkt die Synode durch Gottesdienst und gemeinsamen Abendmahlsgang die 400jährige Wiederkehr der Reformation zu feiern.

Soest, 17. Okt. **(Der falsche Hilfsgendarm.)** In Schallern (Kreis Lippstadt) wurde ein Unteroffizier vom 53. Inf.-Regt. festgenommen. Er war von seinem Truppenteil entwichen und trat im Kreise Lippstadt als Hilfsgendarm auf, indem er sich eine falsche Armbinde und Sporen anlegte. Logis nahm er auf Staatskosten bei den Gemeindevorstehern. Den Hamsterern „beschlagnahmte" er Butter und Eier und führte so ein recht vergnügtes Leben.

Brackel, 18. Okt. **(Zwei Rinder abgeschlachtet und gestohlen.)** In der Nacht zum 12. ds. Mts. wurden dem Landwirt Fritz Berge von hier, Ostenhellweg 6 wohnhaft, zwei tragende Rinder, schwarzbunt und graubunt, im Werte von je 800 Mark auf der Weide abgeschlachtet und gestohlen.

Brackel, 18. Okt. **(Diebstahl.)** In der Nacht zum 16. ds. Mts. wurde dem Kaufmann Burghardt von hier, Westenhellweg 18, eine große Schaufensterscheibe zertrümmert. Die im Schaukasten ausgestellten Sachen, größtenteils Seide, wurden gestohlen.

Asseln, 18. Okt. **(Abgeschlachtet und gestohlen.)** In der Nacht zum 5. d. M. wurde dem Landwirt Karl Büddemann hier, Westenhellweg 311, auf seiner an der Brackeler Grenze belegenen Weide ein 5 Monate alter schwarzweißer Bulle abgeschlachtet und gestohlen. Kopf, Füße und Eingeweide des Tieres ließen die Täter am Tatort zurück. Die letzteren konnten bisher nicht ermittelt werden. — Wert des Tieres 600 Mk.

Dortmund, 16. Okt. **Die Vertreterversammlung** des Westfälischen Provinzial-Lehrervereins bewilligte auch für das Jahr 1918 einen Pflichtbeitrag zum westfälischen Lehrerkriegerdank von 6 Mk. für jedes Mitglied und sprach sich nach einem Vortrage des Rektors Tittel (Dortmund) dahin aus, daß der Lehrer Staatsbeamter werde.

Castrop, 18. Okt. **Ein großer Brand** entstand in einem Hause an der Kaiser-Friedrichstraße, das im Innern zum größten Teil ausbrannte. Die rasch herbeigeeilte freiwillige Bürgerfeuerwehr richtete bei ihren angestrengten Löscharbeiten ihr Hauptaugenmerk darauf, das dicht angrenzende Gehöft des Landwirts Brüggemann vor Uebertragung des Brandes durch Flugfeuer zu schützen.

? **Hemer,** 18. Okt. **(Die Wald-Schweinezucht ohne Erfolg.)** Wie im Regierungsbezirk Minden, so ist auch in Heppingsen und bei Sundwig die Schweinezucht in den Waldungen wenig erfolgreich gewesen. Von den in Heppingsen untergebrachten 90 Schweinen mußten 58 Tiere in nicht schlachtreifem Zustande geschlachtet werden. Noch ungünstiger war das Ergebnis der Schweinezucht in den Waldungen bei Balve. Dort waren 200 Tiere untergebracht, von denen 80 Prozent kaum eine Gewichtszunahme hatten.

Gelsenkirchen, 17. Okt. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Arm sprang trotz Warnung von dem in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen. Sie kam zu Fall und es wurden ihr vom Anhängerwagen beide Beine abgefahren, während das Kind einen Schenkelbruch erlitt.

Gelsenkirchen, 17. Okt. **(Einbrecher verhaftet.)** Anfangs voriger Woche waren der Firma Blankenstein u. Co. hier für 60 000 Mark Stoffe gestohlen worden. Die Einbrecher sind jetzt in Bochum verhaftet worden. Die gestohlenen Stoffe wurden bis auf einen kleinen Rest noch in ihrem Besitze gefunden.

Elberfeld, 17. Okt. **Unter schweren Vergiftungserscheinungen** sind hier mehrere Personen erkrankt, die geringe Mengen des Stärkemittels „Stärkeso" bei der Zubereitung von Speisen verwandt haben. Bei der chemischen Untersuchung ist das Vorhandensein des Giftes Barium festgestellt worden. Die Polizeiverwaltung warnt vor der Verwendung des Stärkemittels, das in vielen Geschäften zum Verkauf gelangt.

*

Ueber den Zusammenstoß des Kindersonderzuges

bei Schönhausen, bei dem 25 Kinder aus M.-Gladbach den Tod fanden, gibt eine Lehrerin als Augenzeuge in der „Rh.-Westf. Ztg." folgende Schilderung: Kinder aus Essen Stadt und Land, die sich zahlreich im Zuge befanden, sind nicht unter den Verunglückten. Diese stammen ausschließlich aus M.-Gladbach und dessen Umgebung. Das Unglück ereignete sich im Bahnhof Schönhausen, bekannt durch Bismarcks Stammsitz, am frühen Morgen in völliger Dunkelheit. Der Unglückszug, in dem die Kinder saßen, fuhr in voller Fahrt auf den Schluß eines in demselben Gleise haltenden Güterzuges, eines Kartoffelzuges, auf. Die Lokomotive raste durch drei Güterwagen hindurch und blieb dann steil aufgebäumt stehen. Der hinter der Lokomotive fahrende Packwagen wurde auf den nachfolgenden ersten Personenwagen gedrückt, diesen dabei vollständig zerpressend und zerschmetternd. In diesem ersten Personenwagen befanden sich auch alle verunglückten Kinder. Die nächsten beiden Wagen blieben fest auf den Schienen stehen und erst der dann folgende Wagen stürzte um, ohne daß aber die in diesem Wagen fahrenden Personen außer dem Schrecken mehr als leichte Hautabschürfungen erlitten. Die Insassen aller andern Wagen blieben unversehrt, wenn schon infolge des plötzlichen Ruckes beim Zusammenstoß alles wankte, Lampen und Gepäckstücke herabfielen und manche umgeworfen wurden. Es brach natürlich unter den Kindern eine furchtbare Panik aus. Bei dem verunglückten Wagen sah es gräßlich aus, eine nähere Schilderung ist nicht angebracht. 35 Kinder werden vermißt, d. h. ihre Namen sind noch nicht genau festgestellt. Sie befinden sich zweifellos alle unter den gemeldeten Verunglückten. Es kostete große Mühe, die anderen Kinder wieder in ruhige Stimmung zu bringen. In einem anderen Sonderzuge wurde die Reise fortgesetzt, doch als am Abend die Dunkelheit von neuem hereinbrach, stieg die Nervosität unter den Kindern wieder gewaltig.

Aus M.-Gladbach wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß die bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Schönhausen verunglückten Kinder aus dem M.-Gladbacher Bezirke sind. Bisher sind hier die Namen von 20 Kindern festgestellt, hauptsächlich aus der Gemeinde M.-Gladbach-Land. Ferner werden aus M.-Gladbach-Land noch 4 Kinder vermißt, so daß man annimmt, daß auch sie unter den Toten sind. Von den verletzten Kindern sind 13 aus M.-Gladbach-Land, 1 aus Odenkirchen und 1 aus Katernberg. Die Kinder wurden hier gestern nachmittag um 5½ Uhr zurück erwartet. Am Bahnhof hatten sich die Eltern zum Abholen versammelt. Stunde um Stunde verrann, und immer noch traf keine Nachricht über die Verspätung ein. Gegen Mitternacht gab der Bürgermeister der Landgemeinde amtlich die Namen der getöteten Kinder bekannt, worauf sich erschütternde Auftritte abspielten. Die Kinder trafen dann erst gegen 3 Uhr nachts ein. Von hier aus wurden ein Lehrer und eine Lehrerin nach dem Johanniter-Krankenhaus in Stendal gesandt, um sich der verletzten Kinder anzunehmen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Beim Beginn der Dienstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages gelangte unter großem Beifall ein Begrüßungstelegramm der sozialdemokratischen Partei in Bulgarien zur Verlesung; das Telegramm lautete: Vorwärts zum dauerhaften deutschen Frieden! In der fortgesetzten Besprechung über die politische Tätigkeit des Parteivorstandes und über die Parteispaltung verweist Grenz-Leipzig darauf, daß er vor dem Kriege auf der linken Seite gestanden hätte. Bei den Beratungen über die Kriegskredite am 4. August habe die radikale Richtung eine Sondersitzung abgehalten und sich fast einstimmig für die Kriegskredite ausgesprochen. Auch in einer zweiten Sondersitzung, nachdem der Reichskanzler Mitteilung von dem Einmarsch in Belgien gemacht hatte, wurde von keiner Seite verlangt, daß nunmehr durch die Ablehnung der Kredite die Verteidigung Deutschlands in Frage gestellt werde. Man hatte eingesehen, daß man mit offenen Waffen gegen die Kriegspolitik der Gesamtpartei nichts erreichen könne. Daher wandte man Schleichwege an und bereitete einen heimtückischen Ueberfall vor. Besonders haben Henke und Herzfeld eine infame Wühlarbeit in Szene gesetzt. Ein Massenstreik war heute im Kriege gleichbedeutend mit Landesverrat. (Zustimmung.) Wir haben unsere Haltung klar umschrieben. Bei den Unabhängigen ist jede klare Stellungnahme sowohl zu Elsaß-Lothringen, wie zu den Kriegszielen zu vermissen. Jaeckel-Plauen: Genosse Scheidemann hat schon manchmal prophezeit. Falsch war seine Beurteilung Bethmann Hollwegs, der zu dem sozialdemokratischen Friedensprogramm nur zweideutige Redensarten hatte. (Zuruf und heftiger Widerspruch.) Auch die Ansicht Scheidemanns, daß die Unabhängigen zu einem Häuflein von Krakelern herabsinken würden, dürfte falsch sein. (Widerspruch und Unruhe.) Wenn auch ein Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Parteien im Parlament politisch oft notwendig ist, so muß doch dieses ständige Zusammenwirken zu bestimmten Zwecken äußerst gefährlich erscheinen. (Heftiger Widerspruch.) Abg. Molkenbuhr: Die Gegensätze sind zu scharf, als das man bald eine Einigung erhoffen könnte. Wir haben seit langem anarchistische Elemente in der Partei gehabt. Abg. Müller-Berlin: Stockholm bot ein unerfreuliches Bild. Jede Nation, auch die Neutralen, war zerrissen. An dem Scheitern von Stockholm trägt der Verband die Schuld. Das hat das Komitee, in dem genug Verbandsfreunde sitzen, mit einem Protest gegen die brutale Paßverweigerung anerkannt. (Lebhafte Zustimmung.)

*

Die Gewerkschaften im Grossen Hauptquartier.

Der Internationalen Korrespondenz wird vom Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften mitgeteilt:

In den letzten Wochen wurden von mehreren stellvertretenden Generalkommandos Verordnungen erlassen, die geeignet sind, die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen einzuschränken und zum Teil völlig lahmzulegen. Diese Verordnungen gaben Veranlassung zu einer Eingabe an den Reichskanzler, zu Verhandlungen mit ihm und zu der Interpellation, die am 10. und 11. Oktober im Reichstag verhandelt worden ist. Da von der Obersten Heeresleitung immer wieder darauf gedrängt worden ist, die Produktion für den Heeresbedarf in Deutschland zu erhöhen, während diese Verordnungen geeignet sind, die Produktivität einzuschränken, so hielten die Gewerkschaften es für zweckmäßig, ihre Bedenken gegen solche Maßnahmen der stellvertretenden Generalkommandos dem Großen Hauptquartier vorzulegen. Nachdem Vertreter der christlichen und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zur Besprechung der gleichen Angelegenheit im Großen Hauptquartier empfangen worden sind, haben am 12. d. M. die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien und Bauer, gleichfalls die Beschwerden der Gewerkschaftsorganisationen im Großen Hauptquartier vorgetragen.

Nach einem kurzen Begrüßungsempfang durch den Generalfeldmarschall Hindenburg fand eine lange Verhandung mit dem Generalquartiermeister Ludendorff statt. In dieser sind von den Gewerkschaftsvertretern in sachlicher Weise die Bedenken gegen die Verordnungen vorgetragen, und ist auf die Rückwirkung, die sie auf die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiterschaft ausüben müssen, aufmerksam gemacht worden. Auf die Bemerkung, daß diese Verordnungen auf die Einwirkung des Großen Hauptquartiers zurückzuführen seien, erklärte Ludendorff, daß dies durchaus nicht der Fall sei; im Gegenteil, das Große Hauptquartier erkenne die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen an und habe den Wunsch, daß deren Arbeit ungestört fortgesetzt wird. Auf der anderen Seite aber müsse man auch von der Arbeiterschaft erwarten, daß sie die schwere Zeit, die Deutschland in seiner Verteidigung gegenwärtig durchzumachen habe, zu würdigen verstehe und ihrerseits alles tue, um das, was das Heer brauche, mit Einsatz aller Kräfte herzustellen. Die Verhandlungen dürften den Erfolg haben, daß eine baldige Abstellung der berechtigten Beschwerden der Arbeiterschaft herbeigeführt wird. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Arbeiterschaft auch dann, wenn sie Anlaß hat, durch Arbeitseinstellung den Widerstand und das unsoziale Verhalten der Unternehmer zu überwinden, keine unüberlegten Schritte tut, sondern zunächst die Mithilfe der Gewerkschaften und der durch das Hilfsdienstgesetz eingerichteten Instanzen in Anspruch nimmt. Jede Unterbrechung der Arbeitstätigkeit in der Rüstungsindustrie ist geeignet, die Widerstandskraft unserer an der Front stehenden Söhne und Brüder zu vermindern.

*

Kleine Kriegsnachrichten.

Der vor etwa Wochenfrist aus unbekannten Gründen in einigen Baumwollspinnereien von Oldhem ausgebrochene Streik nimmt „Manchester Guardian" zufolge zu und erstreckt sich auch auf Middleton und Junction. Am 12. Oktober waren über 6000 Arbeiter ausständig. Mindestens 70 Spinnereien mit etwa 8 Millionen Spindeln standen still.

Statt Karten.

Karoline Detering
Otto Rosenberg

Verlobte.

Methler Reichenstein
z. Zt. Trier

15. Oktober 1917. 2510

Für den Bezirk **Hammerstraße, Lerche** suchen wir einen **zuverlässigen**

Zeitungsboten.

Kamener Zeitung
G. m. b. H.

Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Gefällige Angebote an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung unter **Nr. S. 1000.**

Zu den höchsten Tagespreisen
kaufe ich an: 2480

Lumpen, Knochen, Eisen, Papier und Metalle.

J. Wolff & Sohn.

Bekanntmachung.

Meine Verordnung vom 12. April 1915 — Abt. Ib. Nr. 9583 — erhält folgenden Zusatz:

„Ausgenommen sind Lebensmittel, die in öffentlicher Bewirtschaftung von den Kommunalverbänden, Aemtern oder Gemeinden unmittelbar oder mittelbar durch Händler den Verbrauchern zu vorgeschriebenen und an der Verkaufsstelle durch sichtbares Verzeichnis kenntlich gemachten Preisen abgegeben werden, sofern

1. es sich um innerlich gleichartige oder einander ähnliche Waren handelt und
2. entweder der Kommunalverband (Amt, Gemeinde) verpflichtet gewesen ist, die Ware einer übergeordneten Verteilungsstelle abzunehmen oder der sofortige Absatz einer Ware zur Verhütung des Verderbens notwendig ist.

Daß ein solcher Ausnahmefall vorliegt, ist jedesmal vor der Ausgabe der in Frage kommenden Lebensmittel an die Verbraucher öffentlich bekannt zu geben."

Münster, den 6. Oktober 1917.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

*

Veröffentlicht. 2505
Kamen, den 18. Oktober 1917.
Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, dessen Uebertretung mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestimme ich hierdurch, daß der Verkauf von Waren aller Art oder der Preis für dieselben nicht von der Abnahme irgendwelcher anderer Waren abhängig gemacht werden darf. 2506

Münster, den 12. April 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Veröffentlicht.
Kamen, den 18. Oktober 1917.
Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Bedauerlicherweise werden immer wieder Klagen über das Abschießen von **Brieftauben** laut. Die Brieftauben haben im Kriege eine hohe Bedeutung erlangt.

Militärbrieftauben haben bereits Hervorragendes geleistet. Menschenleben, die in Seenot oder aus anderer Ursache gefährdet waren, wurden durch rechtzeitig von Militärbrieftauben überbrachte Nachrichten gerettet. Aus den Schützengräben an der Front haben die Brieftauben, wenn die Nachrichtenübermittelung nach rückwärts unmöglich war, noch im heftigsten Trommelfeuer wichtige Nachrichten überbracht.

Ich ersuche dringend ihre Schonung.

Wer eine Brieftaube abschießt, macht sich strafbar und handelt gegen das Vaterland; ist er Jäger, so setzt er sich der Entziehung des Jagdscheines aus.

Arnsberg,
den 12. Februar 1917.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:
Kamen,
den 18. Oktober 1917.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Moenninghoff,
Stadtrat. 2507

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr,** werde ich beim Wirt Rensing in Rünthe:

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, d. 18. 10. 17.
Falley, 2515
Gerichtsvollzieher.

Stellen-Angebote

Gesucht zu sofort oder später ein 2491

Mädchen

14—16 Jahre alt.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen

Eine hochtragende

Kuh



zu verkaufen. 2511
Paschheide b. Methler
Nr. 96.

Kauf-Gesuche

Kleiner

Herd und Stubenofen

mit Rohr
zu kaufen gesucht. 2509
Tilgert, Bergkamen.

Verloren

Auf dem Wege von Ostenmauer, Weststr. bis Bergheim ein

Medaillon

(2 Markstück, Kaiser Wilgelm II.)

verloren.

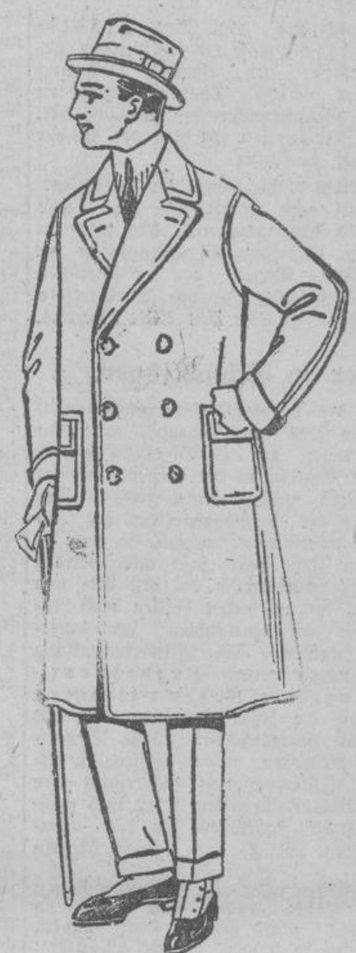
Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen **Belohnung** dasselbe in der Geschäftsst. abzugeben. 2508

J. Fischer



DORTMUND
Ostenhellweg
Herren-Jünglings- u. Knaben-Kleidung





In den höheren Preislagen sind meine Mäntel und Anzüge bester Maßarbeit vollkommen gleichwertig, denn

vollendet

in Form und im Sitz, hervorragend gut in der Verarbeitung und fein und vornehm in der Ausstattung ist die fertige Kleidung, wie ich sie bringe.

Neue Herbst- u. Winter-Kleidung

Herren-Mäntel (sogen. Ulster) — in I und II rhg. weitgeschnittenen kurzen oder langen Formen, teils mit aufgesteppten Taschen und Keil-Aermeln aus guten warmen Stoffen in grauen, braunen und grünen Farben
Mk. 38.- 50.- 65.- 78.- 95.- 110.- bis 225.-

Herren-Ueberzieher (sogen. Paletot) — aus leichten und schwereren schwarzen und Kammgarn-, Cheviot- und Tuchstoffen, in I- oder IIrhg. Formen, teils mit, teils ohne Sammetkragen, auf Serge Satinella oder Seide gearbeitet
Mk. 33.- 40.- 52.- 63.- 78.- 90.- bis 175.-

Wetter-Mäntel — aus wetterfesten glatten oder langhaarigen Loden, impr. leichten Zwirngeweben (sogen. Covercoat) und wasserdichten Gummi- und Oel-Stoffen in praktischen Farben und Formen
Mk 48.- 58.- 65.- 72.- 78.- 85.- bis 125.-

Herren-Anzüge — aus fein gemusterten grauen, braunen und grünen Cheviot- und Kammgarn-Stoffen, in guten strapazierfähigen Qualitäten
Mk. 52.- 63.- 78.- 90.- 110.- 125.- bis 195.

Jünglings-Ueberzieher — aus halbschweren und dicken strapazierfähigen Stoffen in grauen, braunen u. grünen Farben in II rhg. kurzen und längeren Formen, teils mit aufgesteppten Taschen und Keil-Aermeln, unten 5 mal gesteppt
Mk. 24.- 30.- 42.- 56.- 68.- 80.- bis 140.-

Jünglings-Anzüge — mit kurzen oder langen Hosen, in I und II rhg. Formen, teils mit Rückengurt und aufgesteppten Taschen aus kleingemusterten grauen, braunen und grünlichen Kammgarn- und Cheviotstoffen
Mk. 45.- 54.- 62.- 70.- 82.- 98.- bis 145.-

Knaben-Ueberzieher — in kurzen und längeren Mantel-Formen aus tragfähigem blauem Cheviot oder warmen grauen, braunen und grünen Stoffen
Mk. 6.- 12.- 24.- 36.- 48.- 58.- bis 84.-

Knaben Anzüge — in Schlupfblusen, Kieler-, Jacken- und offenen oder hochgeschlossenen Falten-Formen aus festen blauen Kammgarn und kleingemusterten Cheviotstoffen
Mk. 12.- 22.- 34.- 48.- 58.- 70.- bis 95.-

Damen-Regen-Mäntel in bester Schneiderverarbeitung aus imprägnierten Wollstoffen u. Seide in modernen kleidsamen Gürtelformen u. allen Farben

Meiner verehrten Kundschaft möchte ich empfehlen, sich vor **dem Einkaufe mit dem abgestempelten Bezugsschein** zu versehen. Vordrucke stehen kostenlos zur Verfügung.

Sonntag, den 28. Oktober sind meine Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet.